

Od
1410

GDANSKA Z

Oct 1410

80

Sende / Schreiben /

Betreffend

Das / nach 100. Jahren / erneuete

H O S T I A M

der Stadt Danzig.

An die Liebhaber der Römischen Gebäude.

Anno 1689. den 1. Aug.



D A N Z I G /
Druckts David Friedrich Rhet.



Handwritten text, likely a title or header, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, possibly a name or a short phrase, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, possibly a date or a reference, appearing as a faint, mirrored impression.

Large block of handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression, possibly a list or a detailed note.

Handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

Handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

E. XV 52

XXVII 575

hic not.

Large block of handwritten text, appearing as a faint, mirrored impression.

Shr/die daß alte Rom/ und auch daß Neue kennt/
Die Ihr von beyder Zeit die grossen Wercke wisset/
So die gelahrte Welt als Wunderwercke grüßet/
Und die auch Thule selbst bey ihren Nahmen nennt/
Komt/ wann ihr nun genung die Grosse Stadt betrachtet/
Und sehet auch mit mir daß Edle Danzig an/
Daß unser Preussenland mit rechte schätzen kan/
Wovor Aulonien sein Rom bisher geachtet.
Doch Danzig ist nicht Rom/ es stellet sich nicht vor/
Drumb zeig' ich/ was ihr seht/ allein sein Hohes Thor.

Wie dieses schöne Werck in erster Bölle stund/
Hatt' ihm der Pohlen Reich ein Grosses Haupt erwehlet/
Daß seine Crohn hernach der Gothen Thron vermählet/
Es herschte schon ein Jahr der Dritte Sigismund.
Wir dürffen nicht die Zeit der Nach-Welt weiter nennen/
Wir sagen nur allein/ es ist daß Grosse Jahr/
Dem aller Wunder Lauff vorher verkündigt war/
Wo nicht der Erden Band sich möchte selbst zertrennen:
Daß Jahr/so Spanien klein/und England groß gemacht/
Hat diesen Bau zu erst in seinen Stand gebracht.
Rom

Rom rühme / wie es will / und sage diß und daß /
Wer dieses Werck erbaut / wer jenes fortgetrieben ;
Hier hat die Eitelkeit auff keinen Stein geschrieben :
Das grub Praxiteles, und dieses Fidias.
Es ist diß grosse Thor gnung durch sich selbst erhoben /
Ob es gleich nirgend nicht mit stolzen Titeln prahlt /
Es steht auch schon der Welt in Büchern abgemahlt /
Was darff ich es denn viel durch schlechte Reyne loben ?
Gnung / weil man dieses Thor / das Hohe Thor genent /
Hat Febus seinen Kreyß schon hundertmahl durchreñt.

Was aber gehet nicht in so viel Jahren ein /
Was reisset nicht die Zeit mit ihren Armen nieder ?
Sie schleicht der Grossen Welt auch durch die stärcksten
Glieder :

Was auffgebauet wird / muß eingerissen seyn.
Womit das Alterthum den Himmel stützen wollen /
Dient igt zum Pflaster kaum der tieffsten Unter-Welt :
Was Nero mauren ließ / Severus auffgestellt /
Hub nicht daß Haupt empor / als weil es fallen sollen ;
So findet man nicht mehr des einen güldnes Haus /
Und von des andern Burg ist weder Stein noch Grauß.

Diß

Diß ungeheure Thier / Bergängligkeit genant /
Wolt auch die Zähne schon in diese Mauren setzen /
Es fing ihr Schön = seyn an von aussen zu verlegen /
Vielleicht / weil es den Leib zu starck zu seyn befand.
Man sahe / wo der Schwam hatt' überher gestrichen /
Der Schwam / der alles bald durchnezet und durchbohrt /
Man sah' entblöset und leer hie den / dort jenen Ohrt /
Wo / auß der Schrifftē Zahl / Zahl und auch Schrift gewichē ;
Es schien / als traurete der Marmor = gleiche Stein /
Daß er so früh ihm selbst sein Grabmahl solte seyn.

Indessen sehn der Stadt gepriesne Häupter auff /
Und sehen daß es Zeit / der Zeit zu widerstehen /
Man läßt die Wachsamkeit dem Strohm entgegen gehen /
Und hemmet in der Zeit / der Zeiten Wanckel = Lauff.
So zeigen sie uns recht die Macht der klugen Sinnen /
So stellen Sie ans Licht / was weises Sorgen kan.
Denn was vermag die Zeit / und grieff sie alles an ?
Es lehrt Behutsamkeit auch selbst dem Tod entrinnen /
Und was der Zeiten Fuß zertritt / zerreißt / zerbricht /
Wird durch der Klugheit Hand bald wieder auffgericht.

So siehet Rom annoch/ was aus Egypten kam/
Es siehet hie und da die grossen Seulen glänzen/
Weil Sixtus Wunder that/ sie wieder zu ergänzen/
Der diese Wunder- Werck auß tieffer Erden nahm.
So sieht es Cesti Grab; Diß wäre längst begraben/
Nahm Alexander sich nicht vormahls seiner an;
Ja daß das Pantheon noch heute stehen kan/
Sind erst Eugenii/ hernach des Pii Gaben:
Und tausend Wercke mehr umbhüllte noch die Nacht/
Wann sie der Römer Hand nicht hätt ans Licht gebracht.

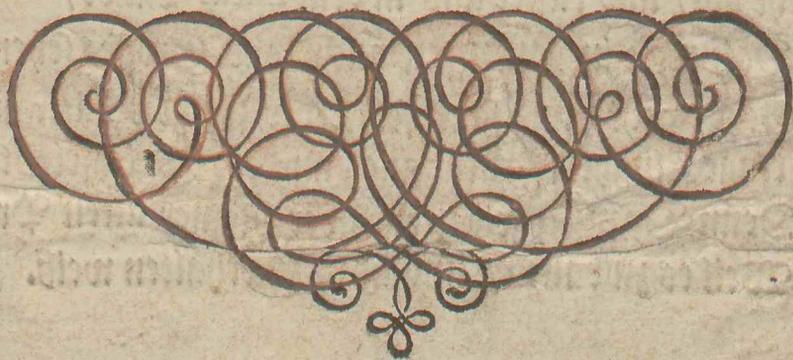
So sehn wir wieder auch die fast verlohrene Schrift/
Die den Oraclen gleich/ und höher noch zuschätzen;
Wir lernen hier/ worauff die Reiche fest zu setzen;
Und was daß grösste Glück der grössten Städte stift.
O Worte/ welche man mit Golde billig schreibet/
Die Gold/ und Diamant an Würden übergehn/
O Schrift/ die Würdig ist im Circkel nur zu stehn/
Dem selbst die Ewigkeit die Zeiten einverleibet!
Hier sehe Momus selbst: Daß alles recht und gut/
Was man zur Nupbahrkeit des Vaterlandes
thut!

O Rom!

O Rom! wann stets bey dir der Väter Fleiß gewacht/
Auff den Mein Danzig darff der Wolfahrt Seulen bauen/
Man hätte noch vielleicht daß Alte Rom zu schauen/
Es wäre noch dein Glantz auff unsre Zeit gebracht.
Man fragte nicht umbsonst / was diß und das gewesen/
Wo des Mecenas Thurn / und Cefars Bogen stund/
Wo des Flaminius, und auch der Freyheit Grund?
Davon man nichts mehr hat / als Nahmen nur zu lesen;
Und was der Hunnen Grim halb-leiche nach sich ließ /
Daß wiese noch die Pracht / die es vor Zeiten wies.

Nun geht / die ihr vermeint / daß nichts den Römern gleich/
Daß Kunst und Wissenschaft nur bey den Alpen blühen /
Ihr sehet hier / was selbst den Römern vorzuziehen /
Ihr sehet hier / wie dort / der Weißheit Wunder - Reich:
Geht hin / und ruffet aus in dem Eneas - Lande /
Daß man in Preussen auch was Grosses sehen kan /
Geht / geht / und saget selbst der stolzen Tiber an;
Es trage Klugheit Frucht auch an dem Weichsel Strande.
Denn Danzig zeigt euch der Römer alten Preis /
Weil es zu bauen / und auch zu erhalten weiß.

Du aber / Grosses Thor / zum Schutz und Pracht
erbaut /
Laß nichts / was Schaden heißt / durch deine Pforten gehen /
Es müssen stets bey Uns die drey Geschwister stehen /
Die man in deiner Höh' in neuem Golde schaut.
Was sag ich? solten wir nicht alles Glück besitzen?
Es wachet ja umb uns der Väter weise Schaar /
Und was hat Fried und Ruh und Freyheit vor Gefahr.
Nach dem JOANNES Selbst wil unsre Löwen
schützen.
Weil Gottesfurcht und Recht sich Uns verbunden hat /
So stehet Danzig's Thor / es steht die ganze
Stadt!



2

LIBRARY